

Ein Netz für die Tanzenden

Zehntes Symposium von TaMeD in Dresden

von Richard Merz

Vor gut zehn Jahren wurde TaMeD gegründet. Die *Tanzmedizin Deutschland*. Seither erst entfaltet auch in Deutschland eine auf Tanz spezialisierte Medizin ihr besonders für den professionellen Tanz so wichtiges Wirken. Dass dieses ganz elementar notwendig ist für den Tanz heute, ist aber noch nicht zu einer wirklich allgemeinen Erkenntnis geworden. Wo doch sonst ein so ausgeprägter Trend zu spezialisierter Medizin herrscht! Aber der Tanz hat eben eine ganz eigene Stellung im Bewusstsein unserer Kultur.

Die Zeit liegt nur wenige Jahrzehnte zurück, als der Tanz eine kaum wahrgenommene Randerscheinung an unseren Bühnen war; neben den obligaten, meist wenig beachteten Auftritten in Oper und Operetten gab es kaum Ballettabende. Der Tanz *fühlte* sich nicht nur im Schatten, er *war* im Schatten, wenig gefordert. »Man« erwartete nicht allzu viel vom Tanz. Und das war nicht gut für die Tanzenden.

Und dann kam – nach der letzten Jahrhundertmitte – die »Tanzexplosion«. An den Opernhäusern wurden die Tanztruppen immer mehr als eigenständiger und wesentlicher Bestandteil des Ensembles wahrgenommen, die Auftritte im Musiktheater wurden zur Nebensache oder gar eliminiert, Tanzprogramme, viele Tanzprogramme, mit steigenden Aufführungszahlen wurden zum festen Bestandteil der Spielpläne, Tanzprogramme mit ebenfalls sich explosionsartig steigenden Anforderungen an die



Dr. Richard Merz, Jahrgang 1936, absolvierte eine Ausbildung zum Schauspieler, war künstlerisch und pädagogisch tätig, bevor er sich als Autor und Tanzhistoriker einen Namen machte; der Tanz- und Theaterkritiker schreibt regelmäßig für die *Neue Züricher Zeitung*

Technik und Leistungskraft der Tanzenden. Der Tanz ist aus dem Schatten herausgetreten. Jetzt erwartet man viel vom Tanz. Und fordert viel von ihm. Sehr viel sogar. Und das ist wiederum gut für die Tanzenden.

Allerdings nicht *nur* gut. Vor allem nicht für ihre Körper, für ihre Gesundheit. Denn jetzt werden diese Körper enorm gefordert. Der Platz im Spielplan muss geleistet werden, also kommen harsche Forderungen von Seiten der Institution. Aber auch Schulen

können, im Hinblick auf die Erwartungen der Institutionen (die unseligen Tanzwettbewerbe!), Gefährliches, Gefährdendes fordern. Aber besonders – oft sogar rücksichtslos – werden die Körper der Tanzenden, diese so komplexen, bei aller Zähigkeit so delikaten Instrumente *aus den eigenen Reihen heraus* gefordert: Durch viele Choreographierende. Die, wenn sie der an sich schon längst vergreisten Heiligen Kuh der modernen Kunst, der Forderung nach *neu* und *anders* opfern wollen – und wer unter ihnen wollte sich diesem Zwang entziehen? Könnte sich dies leisten? – immer Gewagteres, immer Extremes diesen Instrumenten abverlangen. Abverlangen *wollen*.

Aber der menschliche Körper hat – ohne Schaden zu nehmen – nur Möglichkeiten zu vielfach reichen, plastischen Variationen im Rahmen des anatomisch Organischen, aber praktisch keine im Bereich der Extreme. Und wenn diese dann doch – in welcher Hinsicht auch immer – nicht nur versucht, sondern erzwungen werden, dann *nehmen* die Körper Schaden. Die Unfallstatistiken der Tanztruppen, unabhängig von der Stilrichtung, legen dafür ein beredtes Zeugnis ab. Denn Tanzende sind nicht nur – wie heute fast bis zum Überdruß wiederholt wird – Hochleistungssportler, sie sind auch exponierte Seiltänzer, die – wenn sie »dabei« sein wollen, balancieren zwischen dem, was »man« von ihnen fordert und zwischen dem, was ihr Körper zu leisten vermag; frei schwebend, ohne Stange und ohne Netz.

Die Verursacher beider Seiten – wie meist in der Welt – hören das beredte Zeugnis der Unfallstatistik nur bedingt. Oder gar nicht. Aber ganz unerhört verhält es nicht. Die Menschen, die TaMeD gründeten, zum Beispiel, hörten es. Sie inszenierten keinen Aufstand. Was noch selten dauerhafte Verbesserungen ergeben hat. Aber sie begannen wenigstens ein Netz zu spannen. Sie sannten zuerst auf praktische Hilfe. Hilfe für die Betroffenen. Und diese Hilfe sollte nicht nur und ausschließlich die medizinische Unfallversorgung sein, wie man sie sich beim Begriff *Tanzmedizin* wohl in erster Linie vorstellen mag. Nein, diese Hilfe sollte zwar diese gekonnte ärztliche Versorgung sehr wohl anbieten, aber darüber hinaus noch viel weiter, viel umfassender sein.

TaMeD wollte von Anfang an nicht eine Vereinigung nur von schulmedizinischem Fachpersonal sein. Ebenso sollten Menschen auch aus der Tanzwelt, Tanzende und Unterrichtende, ebenso Menschen aus einem weit verstandenen Therapiebereich dazu gehören. Es sollte eine *eigentliche Medizin für den Tanz* entstehen, wobei unter *Medizin* alles Heilende, die Gesundheit Fördernde verstanden werden sollte.

Und so ist unter den Mitgliedern der Tanz ebenso vertreten wie die Schulmedizin, wie die vielfältige klassische und alternative Therapiebewegung, wie die Tanz- und Bewegungspädagogik. Und am Symposium in Dresden nahmen zusätzlich auch noch Interessierte aus Kunstmanagement, Tanz- und Theaterwissenschaft, Psychologie und Philosophie und sogar Gesundheitspädagogik teil. Das Motto dieses Symposiums lautete »Zusammen wachsen«, gemeinsam wachsen durch die gegenseitige Anregung über die eigenen Grenzen hinaus, man wollte sich suchen und nach Möglichkeit treffen im Raum zwischen den Grenzen, der ja überall der *eigentliche* Raum von Begegnung mit dem Anderen ist.

Sie alle erhielten eine Fülle von Anregungen. Denn ohne Honorar und Spesenentschädigung waren Fachpersonen aus ganz Europa angereist und befassten sich theoretisch und praktisch von Freitag bis Sonntag (in der für eine solche Veranstaltung bestens geeigneten Palucca-Schule) in Referaten und Workshops mit verschiedenen, die Tanzenden fördernden oder hemmen-

den Aspekten der Lebensrealität des Tanzes. Unterschiedliche Therapie- und Trainingsformen wurden vorgeführt, besprochen und tätigt ausprobiert, Ergebnisse von Untersuchungen wurden wissenschaftlich akribisch vorgeführt und analysiert. Da wurden Lehren verkündet, die allgemeinen Anklang fanden und solche, die kontrovers oder als nicht relevant für die heutige Tanzsituation aufgenommen wurden. Nur blieb für eine – gar vertiefende – Auseinandersetzung kaum Zeit, so dicht geschlossen war die Folge der Beiträge.

Ein Referat galt dieses Mal TaMeD selbst, der Festvortrag zum zehnjährigen Jubiläum. Er wurde gehalten von der Mit-Gründerin Liane Simmel, die äußerlich durch ihren Werdegang als ausgebildete Tänzerin und Fachärztin und innerlich durch ihr nach so vielen Seiten offenes tanzmedizinisches Engagement TaMeD geradezu idealtypisch verkörpert. Und sie hatte an vieles zu erinnern. Denn die an wechselnden Orten stattfindenden Symposien sind zwar das, was nach außen am meisten auffällt. Aber daneben leistet TaMeD noch weit mehr. Es erscheint eine Publikation, die sich vom TaMeD Newsletter zum anspruchsvolleren TaMeD Magazin entwickelt hat. TaMeD verfügt auch ein einschlägiges Ärzte- und Therapeutenverzeichnis. TaMeD bietet eine berufs begleitende Fortbildung an. Und TaMeD informiert, neben dem Magazin über Broschüren zur Tanzmedizin (Tänzer, Tanzstudenten u. a. m.), und über Infoblätter zu verschiedenen Themen (u. a. Osteoporose, Verletzt – was tun?).

Und neu ist ein besonders wichtiges Instrument zur Information dazugekommen. Im Rahmen des Festvortrages stellte die ehemalige Vorstandsfrau, Elisabeth Exner-Grave, das Buch *Tanz-Medizin* vor, in dem sie als Herausgeberin Beiträge zu vielen grundsätzlichen Fragen in Bezug auf die Pflege von Tanzenden im weitesten Sinne des Begriffes gesammelt hat. Das Buch erscheint im Schattauer-Verlag und sollte im Sommer 2008 für den Verkauf vorliegen.

TaMeD existiert. Hat begonnen ein Netz zu spannen. Und Material gesammelt, erarbeitet und zur Verfügung gestellt, aus dem dieses Netz bekannt gemacht, erweitert, verdichtet werden kann. Damit die Tanzenden vor sie gefährdenden Institutionen – und vor sich selber – besser geschützt sind und im Schadenfalle besser gepflegt werden können. ■

Informationen über: www.TaMeD.de und info@TaMeD.de



Eine der TaMeD-Gründerinnen: Elisabeth Exner-Grave

(Fotos: M. Loeffelholz)